

ganzes Leben mitten unter feindlich gesinnten Zöllnern und Mautnern; der hat kein Vaterland. Trostlos ist dieser Zustand für Männer, welche wirken und handeln möchten, mit neidischen Blicken sehen sie hinüber über den Rhein, wo ein großes Volk vom Kanal bis an das Mittelländische Meer, vom Rhein bis an die Pyrenäen, von der Grenze Hollands bis Italien auf freien Flüssen und offenen Landstraßen Handel treibt, ohne einem Mautner zu begegnen.“

Und der geplagte Reisende, der mehrere dieser souveränen Reiche durchquerte, hatte nicht nur unausgesetzt sich mit den Zollwächtern herumzuschlagen: was ihn zur Verzweiflung bringen mußte, waren die Pladereien mit den hunderterlei Münzen, die es immerfort zu wechseln galt. Kein Wunder, wenn der nervöse Reisende à la Börne, der einige Tage solcherweise gemartert war, ausrief: „Ich möchte aus der Haut fahren, wäre nur eine Öffnung groß genug, mich durchzulassen, da ich ganz geschwollen bin vor Wut.“

Und auch wenn er ausruhte von den Strapazen und nicht gerade bei guten Freunden einkehrte, hatte er nicht viel Erfreuliches zu erfahren. Gasthäuser und Herbergen waren höchst dürftig. Ich erinnere mich aus der Reisebeschreibung eines braven Landpastors, der in Halle ein paar Tage blieb und aus dem Schimpfen über schlechte Verpflegung nicht herauskommt. Wie er es besonders unangenehm empfindet, daß die Zimmer seines Gasthofs unmittelbar auf den Richtplatz hinausgehen, auf dem in Entfernung von wenigen Schritten die Leitzgehenden noch im Winde haumeln. So kam es, daß man es vielfach vorzog, nachts zu reisen; wohl mehr als heute, schon wegen der längeren Reisedauer.

Aber freilich: man erlebte auch mehr auf einer solchen Reise. Sie war selber ein Erlebnis. Man nahm langsam die Eindrücke auf; bewegte, was man beobachtete, in seinem Innern, und statt im Depeschentil auf Ansichtspostkarten berichtete man an die Lieben daheim in ausführlichen Briefen.

Wie innig aber empfand der Reisende die Natur, durch die er fuhr oder ritt oder wanderte! Wie nahe war sein Verkehr mit Leuten aller Stände! Ein hübsches Stimmungsbild gibt eine Stelle in Johann Friedrich Söllners „Reise durch Pommern“ (1797):

„Bis hierher fuhren wir die Nacht hindurch und wurden dicht vor dem Dorfe aus unserem Morgenschlummer sehr angenehm durch die Empfindsamkeit unseres Postknechts gewedt. Neben dem Amtshause steht ein Turm mit einem Gemäuer von antikem Ansehen. Diesem gegenüber hielt der Ehrenmann still und blies ein hübsches Stückchen auf seinem Horn. Von dem Gemäuer her wiederholte das Echo jeden Satz seines Stückchens vollständig und deutlich. Er wechselte mit kürzeren und längeren